

**Weissenfelsische Sympressen/**

welche  
dem Weiland

**Wohlgebohrnen Herrn/**

**Herrn**

**Bünther von Bünau/**

**auf Weineweh/**

**Chur- und Hoch-Fürstlichen Sächs. hochbestalltem  
respectivè Cammer-Rath und Rathe/ und des Hoch-  
Adelichen Bünauischen Geschlechts wohlertweh-  
tem Aeltesten/**

**auf sein Hoch-Adlich Erb-Begräbnis/**

in welches Er  
gleich nach seinem seeligen Tode

den 6. Maji 1696.

eingesetzet/

am Tage der Ihm gehaltenen

**Gedächtnis-Predigt/**

war der 21. Septemb.

gedachten Jahres/

zu unsterbl. Nach-Ruhm und Andencken

gepflanzt wurden

von

**nachgesetzten Bönnern und Freunden.**

**Weissenfels/**

gedruckt mit Brühlischen Schrifften.





## Grab-Schrift!



Er Jugend Meister-Stück / des Ad-  
 dels Ruhm und Ehre /  
 Ein Hoffmann ohne Falsch / ein  
 Christ nach Christi Lehre /  
 Ein Wunder unsrer Zeit / ruht un-  
 ter diesen Stein;

Doch Welt und Himmel nimmt den Ruhm und  
 Seele ein.

Du weißt schon / Wandersmann / hast die Schrift  
 gelesen /

Daß dieß Herr Cammer-Rath von Bünau sey ge-  
 wesen /

Weil Wahrheit und Bericht die Nachricht fügen bey /  
 Daß niemand außer Ihm die Grab-Schrift wür-  
 dig sey.

Zu Verzeugung nach des Wohlseiligen Hn. Cammer-Raths von Bünau /  
 seines an Vater statt höchstgeehrtesten Hn. Betters / Tode annoch le-  
 benden Respects und schuldigsten Gehorsams gegen die vornehmen  
 Hinterlassenen / schrieb dieses

**Heinrich von Bünau.**  
 Gott

**G**ott treu Beständig seyn/ den Christen will obliegen/  
 Denn anders können sie nicht wohl vergnügt besiegen  
 Das zugeschickte Kreuz/ Noth/ Todt und alles Leid.  
 Glückselig/ der die Treu übt mit Beständigkeit!

Er hat/ Wohlseeligster/ zum Wahl-Spruch sich erkieset:

**G**ott treu Beständig seyn/ woraus denn mercklich fließet/  
 Wie Er's mit Gott gemeint / die Eitelkeit verlacht.  
 Hier wird die Treu belohnt und von Gott hoch geacht.

Er zierte seinen Stamm mit reiner Christen Jugend/  
 Der Jugend Ritterschafft erwies' schon Seine Jugend;  
 Die Fürsten liebten Ihn / doch liebt Ihn Gott vielmehr/  
 Und führ't Ihn selig ein zum großen Himmels-Heer.

Nicht ist zu achten/ daß der Körper in der Erden  
 Nach Gottes Ausspruch soll zu Staub und Asche werden:  
 Der Trost der stehet fest / daß Er aus seiner Gruft  
 Berklär't herfür soll geh'n / wenn Ihn Sein Jesus ruft.

Dem Wohlseeligverstorbenen Herrn Cammer-Rath von Büchau/  
 als seinem gewesenen hohen Gönner / legte noch zum letzten  
 Andencken seine Schuldigkeit ab

**Wilhelm Christ. Volkrath von Laubenheim.**

**D**em Herrn von Büchau soll ich jetzt ein Denckmahl  
 schreiben/

Da doch sein Nahme schon ist weit und breit bekant.  
 Wie kan ich dessen Ruhm doch höher wohl antreiben/

Dem so genädig war der Fürsten Mund und Hand.  
 Doch mag aus Schuldigkeit ich doch nicht gänzlich schweigen.

Sein löbliches Geschlecht das sonsten Fürstlich war/  
 Macht seinen Nahmen groß. Savoyen muß bezeigen

Und Piemont davon: Daß schon sechs hundert Jahr  
 Und drüber abgefloßn/ da es in Deutschland kommen/

Altwo des Adels sich dasselbe hat bedient/  
 Auch selbst in Meissen hier dermaßen zugenommen:

Daß es an Tapferkeit und Jugend herrlich grünt.

B

Aus

Aus diesem ware nun dem Seelgen angebohren  
Ein wohlgeschickt Gemüth mit Hohen umbzugehn.  
Drumb ward Er auch hernach zum Aeltesten erkohren  
Bey solchem Adel-Stamm / und diesem vorzustehn.  
Wie Thur- und Fürsten Ihn geehret und geliebet /  
Weiß unser Sachsen Land / ja lezt noch Meinetweh /  
Das dennoch bald darauf so schmerzlich ward betrübet /  
Wie mit dem Seeligen sichs wohl gefreuet eh.  
Was dieser Aelteste im Wapen sonst geführet /  
Das hat Er in der That im Leben vorgestellt.  
Indem man iederzeit an Ihm hat wohl gespühret /  
Was Gott und Menschen lieb und sonsten wohlgefällt.  
Er ist nun Lebensfatt und seeliglich verstorben /  
Das kan die Seinigen dann wieder richten auf.  
Er ruhet still und sanft / Sein Ruhm bleibt unverdorben.  
Wohl dem / der also führt / wie Er / den Lebens-Lauf.

**Tobias Heidenreich.**

I. B. | Mose / cap. XV. 15.

Der Herr sprach zu Abraham: Du solt fahren zu deinen  
Vätern mit Frieden / und im guten Alter begra-  
ben werden!

Das ist ein schöner und herrlicher Trost / daß er ihm verheißet ein friedli-  
ches Alter / und sanften Todt. Abraham ist durch den Heil. Geist  
erleuchtet gewest / und hat hie verstanden die Auferstehung der Tod-  
ten / und ein künftiges ewiges Leben / darumb hat ers dafür gehal-  
ten / daß Gott sein reicher Lohn seyn würde / wenn er nun todt seyn  
würde / und im Staube der Erden ruhen. Und soll man hie sonderlich  
mercken die allerlieblichste Beschreibung des Todes / den er nicht  
einen Todt nennet / sondern redet glimpflich und lieblich davon also / du  
solt fahren zu deinen Vätern und ruhen bey Noah und andern Hel-  
den. Item: Du solt begraben werden / das ist / du wirst nicht hinge-  
rißen werden wie Enoch / sondern wirst begraben werden in die Erden und  
zu Staube werden / in einem sanften und guten Alter / wenn du dies-  
ses Lebens gleich wirst müde und satt worden seyn. Darumb zeigt  
er an / daß Abraham sterben solle / und verheißet ihm dennoch daß er sein  
Lohn seyn wolle:

Nun

Nun ist aber solches nicht umb Abrahams willen geschrieben/ spricht Paulus/ Rom. 4. sondern umb unser willen/ daß wir auch glauben sollen/ daß uns unser Lohn beygelegt ist/ wenn wir nu schon werden begraben seyn/ und in der Erden liegen/ und ein solch Lohn zwar/ daß wir mit GOTT leben werden/ so lange er lebt/ das ist in Ewigkeit. Luther. Tom. X. Witteb. Germ. fol. 333. b.

**S**Et die Verheißung groß/ vom Leben lang' auf Erden/  
Die GOTT in seinem Wort den Frommen beygelegt/  
**S**o kan gewiß auch groß mit Recht genennet werden/  
Die viele Unlust/ so das Alter bey sich hegt.  
Denn hat in langer Zeit man gleich sehr viel erfahren/  
Davon ein junger Mensch oftmals gar wenig weiß/  
Kan man doch auch manch Creutz und Noth an grauen Haaren  
Erblicken/ davon unser zehlt ein alter Greiß.  
Darumb weit größer mag man die Verheißung nennen/  
Die GOTT vom sel'gen Todt und gutem Alter thut/  
Am letzten Ende kan man recht den Christen kennen/  
Ober sein Leben auch beschliesse wol und gut.  
Wem GOTT die Gnade thut/ daß er hinfährt mit Frieden/  
Und auch im Alter/ fest im Glauben/ selig stirbt/  
Auf seinen Friede-Fürst/ der ist wol abgeschieden/  
Weil er vor Eitelkeit die Seligkeit erwirbt.  
Weil denn der Edle Herr von Bünau hat erlanget  
Dergleichen großes Glück/ der sonst an Alterthum/  
Erfahrung und Verstand / vor tausend andern pranget/  
So bleibt ein selig End wol hier sein größter Ruhm.  
Erfähret wol bereit/ in einem festen Glauben/  
Auf Christi Blut und Todt/ mit Fried und Freuden hin/  
Auch Alt und Lebens satt: Nun kan kein Feind ihm rauben  
Die schöne Lebens-Kron: Der Todt bleibt sein Gewinn.  
Wol dem / der in der Welt sein Leben also führet/  
Daß er bey Zeit gedendct auf einen selgen Todt/  
Der fährt mit Fried dahin/ wo keine Qual ihn rühret/  
Und wird Jung oder Alt entrißen aller Noth.  
Inzwischen laße GOTT des Vaters Segen bleiben  
Auf Kind und Kindes-Kind/ sie seyn groß oder klein/  
Erlaß der Mutter Wunsch und Beten auch bekleiben.  
So werden Sie allhier und dort gesegnet seyn!

Wie zu Bezeugung seiner Schuldigkeits  
mitleidend herglichen wünschet

Johannes Augustus Olearius, D.  
Ein

**I**n Adler/ wann er gleich auf Taurus Gipfel steht/  
 Wird niemals ruhig hier auf diesen Klippen bleiben/  
 Er läßt den muntern Geist sich immer höher treiben  
 Bis er den Erden-Kreyß fast aus den Augen geht;  
 Wann er nun also sich mit schnellen Flug bewegt/  
 Durch sein Gefieder sich hat hoch empor geschwungen/  
 Und übers Wolcken-Dach ist fast hinauf gedrungen/  
 Auch alles überschaut/ was sich auf Erden regt;  
 So reizt ihn die Begier hinauf zur Sternen-Bahn/  
 Er pflegt sein scharffes Aug der Sonnen zuzuwenden/  
 Läßt keinen heißen Strahl die Sehungs-Kräfte blenden  
 Und schaut den Wunder-Glanz stets unaufhörlich an.  
 So macht es auch ein Christ; wann er die Eytelkeit/  
 Des großen Erden-Balls mit seinen Sinn umzogen/  
 Die Werckstatt seiner Noth erleuchtet hat erkrogen/  
 So lenckt er seinen Geist zur Sonn der Ewigkeit.  
 Er auch/ Hochseligster / hat sich dahin gericht:  
 War von dem Höchsten gleich die Gnad' ihm wiederfahren/  
 Daß er sein Edles Haupt b. krönt mit grauen Haaren/  
 Mit Ehr/ Reichthum und Gunst erfreut sein Augen-Liecht;  
 So konte doch sein Herk hier nicht vergnüget seyn;  
 Er sah' daß Erd und Welt nur sucht uns zu verderben/  
 Drum lernte Er bey Zeit dem Citlen abzusterben/  
 Ließ sich verblenden nicht durch falscher Sternen Schein.  
 Durch ungebähnte Bahn gieng Er nach Adlers Art/  
 Mit enfriger Begier sich Himmel an zu schwingen/  
 Es wolt' sein Feuer-Geist die Luft und Dufft durchdringen/  
 Bis ihm das Liechtes Quell von Gott eröffnet ward.  
 Da wird Er nun ergökt nach der so trüben Nacht!  
 Indem Er aller Noth und Jammer ist entgangen/  
 Hat Er zu leben recht nunmehr angefangen/  
 Weil Ihn ein sel'ger Todt ans wahre Liecht gebracht.

Run

Nun schreckt bey solchen Glück ihn weder Sturm noch Blitz/  
 Er bleibt an dieser Sonn' mit Aug' und Herkz gebunden.  
 Doch ist sein Silber-Blankz bey uns nicht gar verschwunden/  
 Denn in dem tapfern Sohn strahlt noch des Vaters Witz.  
 Den schon ein edler Trieb bis an die Sterne hebt.  
 Drum hat der Adler auch den schönen Ruhm erworben:  
 Daßer/ als Phönix/ nur der Unter-Welt gestorben/  
 Weil annoch in dem Sohn des Vaters Jugend  
 lebt.

*Zu Bezeugung schuldigen Respect  
setzte dieses*

D. C. à BARNER.

**D**er Erfahrung und Gefahr/  
**D**er Natur und Höflichkeiten  
 Vermögen sonst einander zu verleiten/  
 Und pflegen offenbahr  
 Selbst unter sich/ und mit der Zeit zu tauschen.  
 Ein Edler Herr/ dem Chur- und Hauße Sachsen  
 Fast auf ein Seculum voraus bedient/  
 Ist der Veränderung und Welt gewachsen/  
 Daßes bey Gottesfurcht noch immer grünt/  
 Und bey Verstand bis in den Todt gelungen  
 Beständig heißen muß.  
 Die Glaubens-Kraft hält aber weiter Fuß/  
 Und ist bereit auch vollends durchgedrungen.  
 Was mag am Herrn von Bünau hier gemein/  
 Und dort im Himmel nicht in Ehren seyn?

Johann Schieferdecker/ S.

So



<sup>† † †</sup>  
**S**chätzbar überschiffet uns Ophir keine Bahre/  
 Die unsern Leib die Waage hält  
 Wenn ihm ist wohl / bis in die Jahre/  
 Die uns zur Frist / nach Noah Zeit / **G**ott wollen geben.  
 So schätzbar ist die kleine Welt!  
 Was beßers in der Welt ist nichts/  
 Als sich erfreun gesunden Lichts.  
 Denn so viel schätzbares ist ja an uns zu spühren/  
 Wenn uns nichts darff berühren/  
 Davon Haupt / Brust und Herz / der ganze Leib erfranken  
 Und davon unser Lebens-Schiff kan endlich wanden.  
 Das schätzbarste ist noch darbey/  
 Daß man gesund und frisch / bis in das Alter sey/  
 Das muß an sich Galen allein nicht glücklich preisen.  
 Ein **B**ünau kan es hier auch so an sich erweisen.

<sup>† † †</sup>  
 Doch muß so dauerhaft Er sey / zulezt zerfallen  
 Des Leibes wohlgefaßte Bau.  
 Nichts doch verdirbt an den Metallen/  
 Wenn sie durch heiße Bluth in Statuen zerfließen.  
 Sie werden mit den Zeiten grau.  
 Auch nichts verdirbt an Erz und Stahl/  
 Wenn man draus schmelzt ein Ehren-Mahl.  
 Noch so viel weniger / soll unser Leib verderben.  
 Verdirbt er gleich in sterben.  
 Der Umgang stellt das Gold auf unverworffne Probe.  
 Der Todt erhält uns / wenn wir todt / im höchsten Lobe.  
 Das wird ikund an Dir erfüllt/  
 Da Du gehst wiederumb in **G**ottes Ebenbild.  
**H**ochseeliger! der Blick ist Dir so wohl gelungen!  
 Daß Du ihn rühmen must mit Engelischen Zungen!

© Quis æs aut metallum perire dixit, cum liqvescit & statua ex eo funditur? non perit,  
 sed honestatur. Idem in nobis, qui ex infirmis in splendidam illam Imaginem  
 DEI transimus. Lipf.

Wie



Wie seelig ist der nun / der seinen Zweck erreicht /  
 Indem / was Gottes Eigenthum /  
 Und niemals nicht von ihm abweicht.  
 Bey Gott in Gnaden stehn / bis an ein seel'ges Ende /  
 Das ist der rechte Christen Ruhm.  
 Denn seelig / wer nach Sion schaut /  
 Und seine Hütte auff ihn baut !  
 Wer also sich beherrscht / kan aller Noth obsiegen.  
 Das in der Erde liegen /  
 Wird ihn nach seiner Ruh / dem Himmel einverleiben.  
 Wie seelig bistu nun ! was kan ich weiter schreiben ?  
 Dein Gottgelasener theurer Geist /  
 Wird von den Sioninnen nunmehr selbst gepreist.  
 Indessen soll Dein Ruhm an ihren Stirnen stehen /  
 Und soll nicht / sollte gleich die Welt selbst / untergehen !

D. OTTO. J. S. W. R. L. M. PP. u. PP.

**S**hr' / Alter / Gunst / Verstand / sind ungemeyne Sachen /  
 Die Gott ganz ungemeyn dem Sel'gen zugelegt.  
 Was vollends diesen Ruhm gar kan zum Wunder machen /  
 Ist noch der schöne Todt / der ewig Palmen trägt.  
 Nur Schade ! daß kein Vers von ungemeynen Triebe  
 Dies ungemeyne Lob der Nach-Welt melden soll !  
 Mein Reim ist viel zu schlecht. Dies schreibt nur Treu und Liebe /  
 Wozu die Danckbarkeit zahlt ihren letzten Zoll.  
 Doch was darffs Vers und Schrift ? die Tapfferkeit crönt Helden /  
 Und Tugend ihren Mann. Triffst hier nicht beydes ein ?  
 Dürfft' ich in Demuth hier Durchlauchte Häuser melden /  
 So würde mancher Hoff des Ruhmes Zeuge seyn.  
 Die Tugend borgt kein Lob / sie kan sichs selber geben /  
 Ein Demant gilt sein Geld / trägt Fassung gleich nichts bey.  
 Läßt Gott den theuren Preis in tapffren Sohne leben /  
 So sieht die Welt / daß dies das schönste Castrum sey.  
 Mein Beyleid will sich nur zum Trauer-Nahmen wenden /  
 Und ließt das G. Vnd B. als eine Sinnen-Schrift.  
 Gedultig Vnd Beherzt / (so schrieb mit eignen Händen  
 Der Sel'ge mir zuletzt /) wenn Guts Vnd Böses trifft.

So faßt ein Christe Muth in gut- und bösen Tagen/  
 Das Glück' ist freylich nicht/ wie's Wetter/ einerley.  
 Hatt' hier der Donner auch in Marck und Bein geschlagen/  
 So trug das beste Wol Gedult Vnd Beten bey.  
 Das wies der letzte Kampff. Ich kans mit Wahrheit zeigen/  
 Der Glaube stellte da die schönsten Proben dar.  
 Ich will das Beicht-Gebet/ und Nachtmahl hier verschweigen/  
 Kurz: Alles zeugte/ daß Er Gut Vom Beten war.  
 Drauff schließ' Er selig ein/ mit freudigen Bekennen:  
 Ich lasse **ES** sum nicht! So war der Todt ein Spott.  
 Gott tröste/ was betrübt/ die sich von Bünau nennen!  
 Stirbt gleich Ihr Altes Hänpt/ so lebt Ihr alter **WDE!**

Evangelica  
**Johann Christian Bütner's/**  
 Hoch-F. S. Hoff-Predigers.

**D**er Winter hatte nun den Abschied gleich genommen/  
 Der Sommer kam herbey mit aller Blumen Pracht/  
 Die angenehme Zeit die war im Jahre kommen/  
 Da sich der Bienen-Schwarm aus seinem Stocke macht.  
 Wie sich mein Groß-Papa/ der älteste Bünau/ machte  
 Aus seinen Meinerweh/ dem alten Bünen-Hauß/  
 Da Er den alten Siz/ so irdisch war/ verachte/  
 Und sich was Ewiges vor solches sahe aus.  
 So leb' Er demnach wohl in dem Gelobten Lande/  
 Dahin sein Jehovah, sein Jesus Ihn gebracht;  
 Ich hoff' Ihn einst zu sehn in einem bessern Stande:  
 Indessen wünsch ich Ihm zu tausend guter Nacht!

Dieses setzte seinem sel. Groß-Papa zu Ehren  
**Hans Wüntner von Biesenroth.**

**A**rmer/ kleiner Sohn/ ich annoch junger Knabe/  
 Der ich den Groß-Papa wohl nie erzürnet habe/  
 Soll doch denselbigen hinfuro nicht mehr sehn/  
 Und einen Trauer-Beg vor dieses mahl mit gehn.  
 Den ich nie gangen bin. O allzugroße Klage!  
 O Schmerz/ von dem ich noch nie weiß mein Lebetage!  
 Das hab' ich zwar gewußt/ wie dieses Gottes Schluß/  
 Daß nach den Apffel-Biß ein ieder sterben muß.  
 Weil nun mein Groß-Papa hat freylich sterben müssen/  
 Heißt mich die Pflicht und Schuld sein Grab-Mahl kindlich küssen.  
 Er nehm den Abschieds-Kuß von meinen schwachen Mund  
 Im Tode/ den ich nicht im Leben geben künde.

Also beklagte seinen sel. Groß-Papa  
**Hans Wermann von Biesenroth.**  
 Betrübtes

**B**etrübtes Meineweh/ mit Myrrhen-Reiß umwunden/  
 Ein tieffer Trauer-Flohr bedeckt dein hohes Haus!  
 Und wo vor diesem ich ein Paradyß gefunden/  
 Das sieht gleich einer Grufft am trüben Nilus aus!  
 Muß dir dann Memphis heut nur Pyramiden bauen?  
 Muß deine Ehren-Säul nunmehr gefallen seyn?  
 Dein Tempe läst mich nichts als nur Cypressen schauen/  
 In düstre Wolcken schließt sich deine Sonne ein!  
 Brich aus/ O Thränen-Meer/ zerreiße deine Dämme/  
 Und feuchte Ost und West mit deinen Fluthen an/  
 Sey Caucaso ein Bad und Pico eine Schwemme/  
 Beweine du was ich nicht gnug beweinen kan!  
 Geh/ du gekränkete Saal/ geh/ trage meine Klagen/  
 Und schlage sie im Belt ans hohe Ufer an/  
 Sag: Morta Eisen hab' ein solches Haupt geschlagen/  
 Desgleichen uns die Welt sehr wenig zeigen kan.  
 Streu diese Trauer-Post in Hermundurens Strassen/  
 Und wo ein goldner Thron gegründet seinen Staat/  
 Gewiß/ der Purpur wird ob diesem Wort erblaffen/  
 Der seinen Schein durch Jhn sehr froh vermehret hat.  
 Fleuß hin/ betrübte Elb/ wann du vor Weh kanst flüssen/  
 Dort wo die Raute sich in Demant eingekäst/  
 Ich sehe Dresdens Murn vor Wehmuth schon zerrissen/  
 Die nie ein blancker Stahl des Mavors hat verlest.  
 Mein Bünau ist dahin: (So klagen viele Fürsten/)  
 Der noch ein Muster war der alten treuen Welt/  
 Die Höfe fangen an nach Redligkeit zu dürsten/  
 Die mit dem werthen Haupt fast in die Grub' verfällt.  
 Lösch ab/ O Meineweh/ die Zahl der vielen Thränen/  
 Und feuchte deine Stirn nicht mehr mit Myrrhen an/  
 Und wann du deinen Knecht vor Wehmuth kanst erkennen/  
 So gläube/ daß er auch ein gleiches hab' gethan.  
 Traur nicht/ O Piemont/ um deines Stammes Erben/  
 Entkleide nunmehr auch Savoyen deinen Thron/  
 Der Zeiten Ewigkeit läst deine Reiß nicht sterben/  
 Der theure Vater lebt schon lang im theuren Sohn.  
 Der dort die Lilie mit seinem Schwerdt kan rizen/  
 Wann Williams Triumph den großen König schreckt/  
 Und seiner Wassen Rauch kan in die Feinde blißen/  
 Wann der verzagte Feind sich mit der Flucht bedeckt.  
 Fahr fort/ O werther Held/ mit deinem Feur zu spielen  
 Und fülle Ost und West mit deinen Siegen an/

So wird der Kummer sich in dieser Trauer stillen/  
Ja selbst die Senne wird der Saale unterthan.

Dieses schriebe zum Zeugniß seiner gehorsamsten Schuldigkeit

**Johannes Beer/ Hochf. S. W. Concert-Meister.**

**A** Es sich der blutige Krieg/ in ganz Europa regte/  
Wie Gog und Magogs Macht den Friedens-Bund verließ/  
Da Ost und West zugleich ins Krieges-Feuer bließ/  
Und Mars so manchen Held in Staub und Asche legte/  
So daß der schnelle Strom der Donau blutig floß/  
Und sich der reine Rhein auch nicht mehr rein ergoß.  
Stund das Haus Meineweh in seinen vollen Glücke/  
Es war von einem Haupt zur selben Zeit regiert/  
Das Klugheit/ Gottesfurcht und Tugend ausgeziert/  
Der älteste Bünau wars/ des Adels Meister-Stücke;  
Mit einem/ Meineweh das war des Glückes Haus/  
Auf das Gott Stromenweiß den Segen goße aus.  
Jetzt aber da die Welt von Fried' und Ruh will sagen/  
Gleich da sich enden soll der Krieg und aller Streit/  
Empfindet Meineweh ein Weh und Traurigkeit/  
Und muß um den Verlust des theuren Bünaus klagen/  
O unvethoffter Riß! O allzugroße Noth!  
Mein Vater/ ach mein Schutz/ mein Trost/ mein Glück ist todt.  
Ja nicht nur Meineweh darff dieses Weh erfahren/  
Das werthe Weisensfels weiß auch von diesen Schmerz/  
Die Wunde geht fast durch sein Fels gegründet Herz/  
Weil es den Vater/ theils den Mann/ der von viel Jahren/  
Von alter teutscher Treu und Redligkeit bekandt/  
Also betauern uns = = = = =  
Doch traurigs Weisensfels/ betrübtes Meinewehe/  
Wie? Was? Warum send ihr denn darum so betrübt?  
Daß diesen Friedens-Haupt/ der Fürst des Friedens giebt/  
Da Friede wird tractirt/ den Frieden in der Höhe/  
Der gleich von nun an und in Ewigkeit besteht/  
Und nicht wie in der Welt sich tausendmahl verdreht.  
Ey/ gratuliret Ihm vielmehr zu Seinen Frieden/  
Wer weiß/ wenn noch die Welt/ die Friedens-Palmen sieht;  
So lange Eris sich und Satan selbst bemüht  
Zu stören Fried und Ruh/ bleibt wohl die Welt geschieden/  
Von einer güldnen Zeit/ und von beständger Ruh/  
Drum wohl den Seligen in jenem Friedens-nß.

C. A. Chryselius, S. A. B. I.



# Weissenfelsische Sympressen/

welche  
dem Weiland

## Mohlgebe

# Bünther

# rau/

auf

Thur- und Hoch-Bür  
respectivè Kammer-  
Adelichen Bünauis

bestalltem  
Hoch

auf sein Hoch-De

abnis/

gleich nach  
den

am Tage de

# Bedächtn

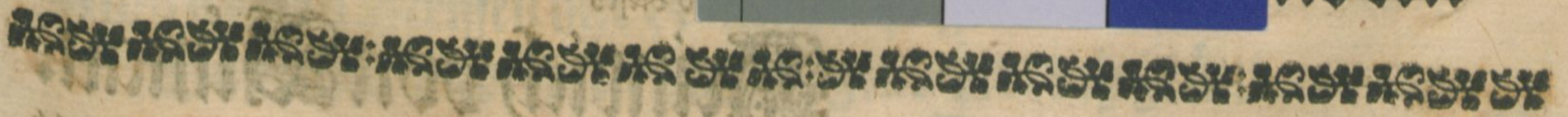
# gt/

zu unsterbl. Nach-  
gepf

cken

nachgesetzten Bö

nden.



Weissenfels/  
gedruckt mit Brühlischen Schriften.